**Zeitschrift:** Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

**Band:** 1 (1779)

**Heft:** 18

Artikel: Zusätze zu der Abhandlung von dem Nutzen des Holunderbaums

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-543639

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 24.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Der Sammler.

## Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Achtzehentes Stud.

Zusätze zu der Abhandlung von dem Mutzen

eri sid indi kada tilib kara j Du dem ökonomischen Ruken gehörk auch der Gebrauch Dieser Staude zu lebendigen Becken oder Zaunen, der weil ber Holunder leicht zu pflanzen ist, so daß ein jedes fast zu jeder Jahrszeit in die Erde gestecktes Reis alsobald Wurzeln schlägt, schnell wächst, viele sperrhafte Weste treibte und, die Geißen ausgenommen, nicht leicht vom Viel angetaftet wird, in magerm und unfruchtbarem Boden wohl Statt haben kann. herr Schreber bezeuget eine von Solunder und wilden Rosen angelegte Secke gesehem tu haben, die wegen des Nugens angepriesen werden, ba fie guten Schutz, und Abholz fur ben Winter gegeben habes Der Hausvater Th. III. S. 124. will aber doch beraleis then, außer in unfruchtbarem Boden von fast keinems Werthe, darum nicht anrathen, weil seine sperchaften Zweige, und farten Wurzeln, geineiniglich die nebenftes benden Pflanzen in der Breite von 16 bis 20 Schut unterdrucken, folglich viel Plat verderben, so daf ber bon einer folchen Bede zu hoffende Rugen, besonders da man auf die Feurung vom jungen Abholz nicht viel Reche nung machen fann, anderswo dem Schaden schwerlich gleich tame. Die Baune werben neben bem von diefer Ctauben allein nie bicht oder beschloßen werden.

Miller und Dühamel rathen den Holunder um die Lustwälder und andere Derter zu pflanzen, wo man das Vieh abhalten will. Er wird aber doch von den Gaisen nicht verschont. Zu Anlockung der Vögel dienet solcher wegen der Beeren gewisser, und kann daher bei Vogels heerden nützlicher gezogen werden. Den Hünern, besons ders den jüngern, sollen hingegen diese Beeren tödtlich senn. Ein verständiger Landwirth erzält mir bei diesem Anlaas, daß ihm im vorigen Sommer einige Hüner verdors ben senen, ohne daß man die Ursache davon errathen konnte, er habe aber viele Holunderbäume um sein Hans, und die Hüner haben sich öfters auf und unter denselben aufgehalten.

Mit Mehl und Epern gebackene Holunderbluten werden von einigen für eine angenehme Speise gehalten. Andere machen die unreisen grünen Beeren mit Esig und Salzwasser ein, und gebrauchen sie dann anstatt der Kappern. Mit den reisen Beeren färben einige den Wein und geben ihm einen Muskatellergeschmack. Noch gewisser bekömmt der Wein diesen Geschmack, wenn man Basilienkraut und Blust einen Theil, Holunderblüthezwei Theil, und gestoßenen Coriandersaamen am Gewichte drei Theil, alles gedörret in ein leinernes Säckgen gethan, mitten in das Faß hängt, und 10 Tage ruhig darinnen, oder noch besser, den Wein darüber gähren läst.

In Gegenden wo keine Reben sind, macht man einen Wein von Holunderbeeren. Man last die Früchte von der Spielart mit weißen Beeren, die bei uns selten ist, mit Zucker, Ingwer und Gewürznelken, oder nur mit Zucker allein gähren, und erhält davon einen Wein, der dem Frontignack gleich kömmt, und noch sehr gesund seine

fou.

Beeren bereiten. Ein anderer Holderbeerwein wird so zus bereitet: man stost die reifen Becren in einem steinernen Morser, macht kleine Rugeln daraus, trocknet sie in einem Backofen, füllt den zehnten oder zwölften Theil eines Fästeins damit an, giest frischen Weinmost darüber und läst ihn gahren. Dieser Wein wird als eine Geblütsres nigung und Präservatif vor der Wassersucht, und dem Stein, auch zu Erhaltung eines leichten Athems, angesehen.

Heberhaupt kömmt, was den Arzneigebrauch des Holunders betrifft, dieser Stande kaum eine andere einscheimische Pflanze an guten Kräften bei; deswegen sie nicht nur seit langem in den Apotheken eingeführt ist, sondern es sind auch verschiedene gute Hausmittel von ihr dent Landmann bestens zu empfehlen. Es sollte villig jede Haus-haltung besonders auch mit der wohl gedörrten Blüthe für das ganze Jahr versehen senn. Die Holderstaude hat in allen ihren Theilen Arzneikräfte, und kann sowohl insnerlich als äußerlich mit Nußen gedraucht werden. Die Wirkung davon ist zweisach: sie zertheilet die stockenden Feuchtigkeiten, und vermehret sast alle Aussührungen des Körpers; sie treibt nicht allein den Schweiß und Urinzsondern erösnet auch den Leib und erregt Brechen.

Die innere grüne Rinde treibt stark auf den Stuhlsgang, und führt häusiges Wasser ab, daher man solche bei der Wassersucht empfohlen. Das damit gekochte Wasser löset gewaltig auf und treibt auf den Schweiß und Harn. Mit dem daraus geprest n Saft zu einem Loth eingenommen, haben Aerzte bei Wassersüchtigen viel ausgestichtet. Aeußerlich aufgelegt zertheilt diese Rinde das stockende Blut.

ACCUMENT OF THE PARTY OF THE ACCUMENT

Die jungen Sproßen treiben heftig auf den Stuhlsgang und erregen Brechen. Das damit gekochte Wasser wird in der Wassersucht gerühmt. Sie als Salat gentes ken wollen, wie einige rathen, erfodert Behutsamkeit.

Die Blumen wirken in allwege gelinder. Frisch mit Schotten aufgekocht treiben sie zwar auch auf den Stuhlgang, die getrockneten haben aber dergleichen reikendes Wesen gang verloren, und besitzen eine zertheilende, erweis chende und schmerzstillende Eigenschaft. Vornemlich wieten sie durch eine vermehrte Ausdunstung, wenn man sie als einen Thee oder das davon distillirte Wasser gebraucht. Sie dienen daher in der Ueberrothe bei Entzundungen, Berkältungen, Flußen, Gichtschmerzen, Catarchen, Schnuppen, Krampfen, bei Kiebern die mit einem Auss Ichlag verbunden sind, bei zurückgetretenen Ausschlägen, und überall wo eine unterdrückte, oder in Unordnung gebrachte Ausdunftung, oder ein zurückgetriebener Schweiß Die Ursachen der Krankheit sind. Im Seitenstich wird Dieser Thee von den besten Aerzten besonders angepriesen, wo man ihn um den Auswurf zu befordern mit Honig vermischt trinkt. Nach Begbachtungen vermehrt der Ges brauch der Blumen, besonders mit Milch abgekocht, den fängenden die Milch, und stellt ihren Verlust wieder her. Aeußerlich find sie ebenfalls ein zertheilendes, linderndes, auflosendes Mittel, entweder trocken, gepulvert, wie in Der Ueberrothe, oder nur in Gadgen warm aufgelegt, oder in naffen Umschlägen gebraucht. Sie werden nach Erforderniß des Uebels entweder mit andern erweichenden oder zertheilenden Sachen vermischt. Bei außerlichen Berhartungen, wo man zweifelhaft ist, ob folche zu zers theilen oder zu erweichen, verbindet man folche mit den Chamillenblumen und leget sie auf, es wird hierauf die ienige r A Le

jenige Wirkung erfolgen, welche nach Beschaffenheit der Sache die beste ist. Der Esig, worinn diese Blumen geweihet werden, kann den Appetit vermehren und die schleimichten Gafte des Magens auflosen, auch außerlich als ein Umschlag bei allerhand Kluken und Kopfschmerzen Dienen. Die Latwerge aus ben Beeren, Die der Bauren Theriak genennt wird, hat mit den Blumen fast die gleis che Wirkung nur die lindernde Eigenschaft mangelt. Sie gertheilet kraftig, machet das stockende beweglich, und vermehret Schweiß und Urin. Der anhaltende Gebrauch Davon Dienet, wegen ihrer Seifenartigen Mischung, in langwierigen Rrankheiten, vornehmlich in Krankheiten der Bruft, in Gliederfrankheiten, auch im halswehe von Berfaltung, und im Rothlaufen. Wegen des sauerlichen Wesens kann sie zwar auch gebraucht werden, wenn schon etwas Kieber zugegen, wo aber ein starkes Kieber da ist, ist solches zu wiederrathen, füraus muß man sich hüten, im Anfang hipiger Krankheiten damit, und mit starker äußerlicher hipe, den Schweiß erzwingen zu wollen, wodurch viele Menschen ums Leben gebracht werden. Man legt diese Latwerge, als ein zertheilendes Mittel auch äußerlich auf, gebraucht sie im Halswehe unter die Gurgelwasser, und nimmt davon mit warmem Bein vermischt, für das Zahnweh von Flüßen, öfters in den Mund.

# Vorschlag wegen des Kalenders.

Es ist schon oft gesagt worden, man konnte mit dieser Schrift, die in allen Sanden herumlauft, eine bessere Eine richtung treffen, ich will nicht fagen wie unnutz und schade lich die gegenwärtige, noch immer sen. Eine Schrifte wie der Kalender, ist beinahe das einzige bequeme Mittel dadurch